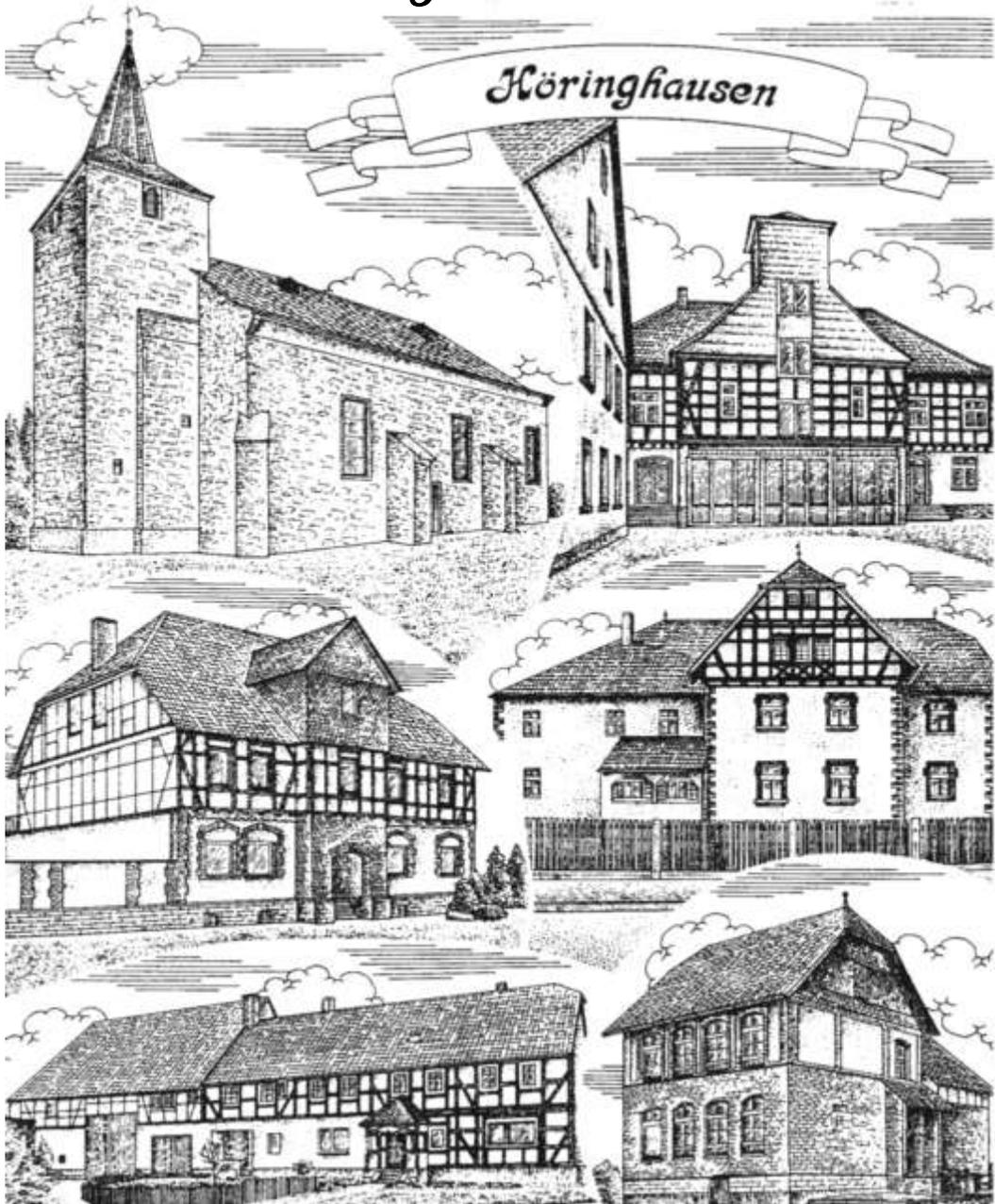


Eine Wanderung um



Teil 4 *Bildervortrag*

*Eine Wanderung um das Dorf -
nach den heimatkundlichen Karten
von Friedrich Sauer.*

*Zusammengestellt mit Bildern und Berichten
von Heinrich Figge*



Hier hat die Renaturierung schon stattgefunden. Im Vordergrund ist die alte Handelsstraße zu sehen. Sie führte vom Westen nach dem Osten Deutschlands.

Die Wiesen beiderseits dieser Straße sind die „Furtwiesen“.

Es gab also früher keine Brücke über die Werbe. Sie wurde erst 1865 von der Gemeinde Höringhausen gebaut.



**Auf dem Rühr,
Der Mönchsbruch
Güter zu Rischedehusen und
Wederevenberken bekam 1245 das
Kloster Bredelar, daher der Name
Mönchsbruch.**

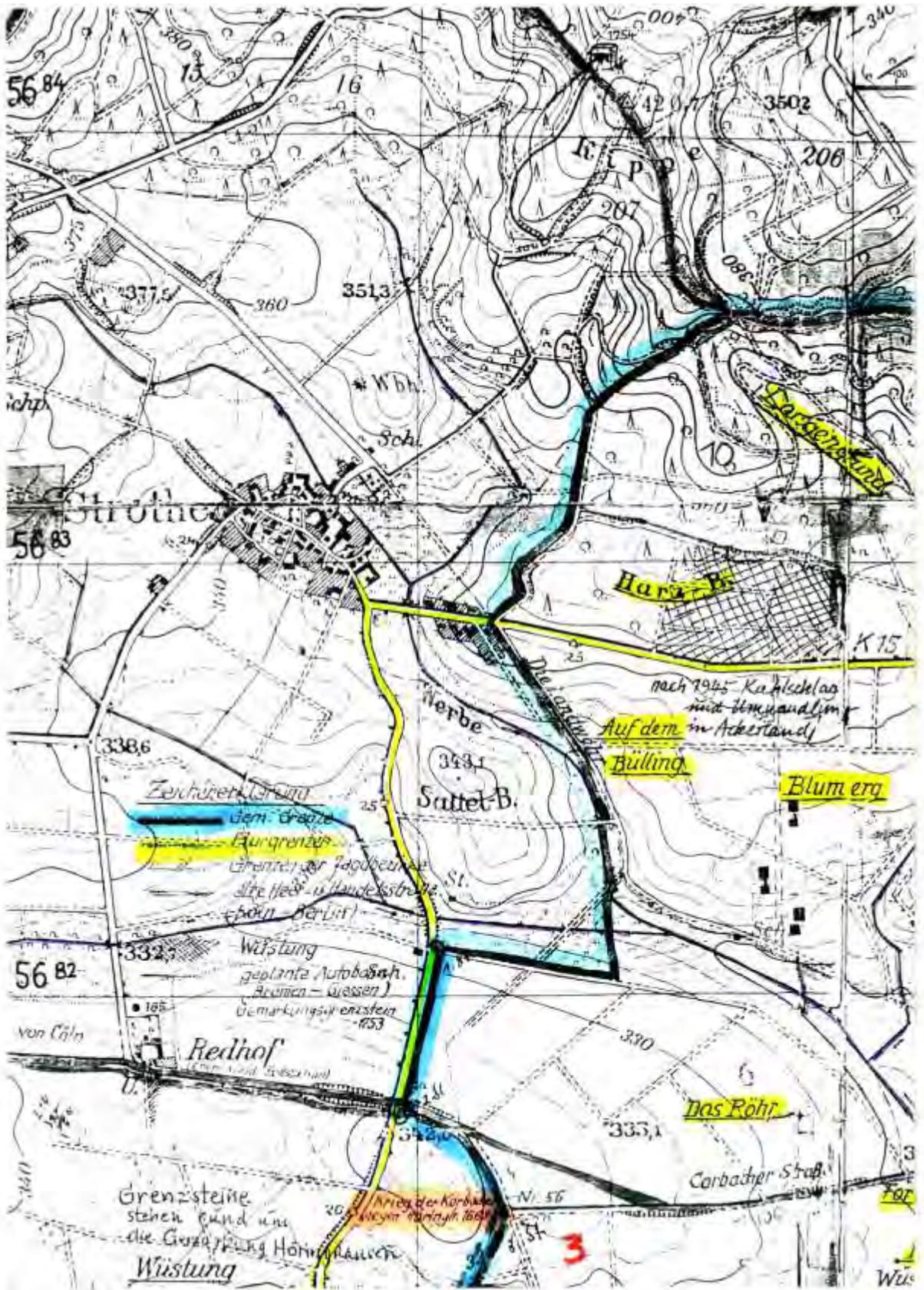


**Grenzkrieg Korbach – Höringhausen am
Grenzstein Nr. 56**

Bei diesem Stein gehen die Meineringhäuser ab und die Korbacher an, so steht es im Grenzprotokoll von 1753. Im Jahr 1689 hatten die Höringhäuser im Schutze einiger bewaffneter Männer am Kasseler Wege (Heerstraße), da wo der Kirchpfad von Strothe einmündet und wo früher ein Heiligenhäuschen stand, einen Grenzstein gesetzt. Die Korbacher zogen dann am 13. 12. 1689 mit 60 bewaffneten Männern an die Stelle und zerstörten den Stein. Sie schossen einige Salven in Richtung Höringhausen. Die Höringhäuser haben den Stein wieder erneuert und die Korbacher haben auch diesen Stein am 26. 03. 1690 zerstört. 1704 ist wieder eine Auseinandersetzung aktenkundig. Beim Schnadezug der Korbacher hat der Kapitän Johann Caspar Wolff von Gudenberg zu Höringhausen an dieser Stelle die Korbacher aufgefordert, näher an ihre Stadt zu gehen. 1753 wurden die Streitigkeiten endgültig beigelegt und 170 Grenzsteine um die Höringhäuser Gemarkung gesetzt.

Der Mönchsbruch





Ein Auge ins Blut gesetzt

Protokollum, wegen eines von dem Waldeckischen ins Darmstädtische verfolgten Hirsches, und gegen den Schäfer Berend Stremme verübten Thätigkeit. Actum Hörunghausen d. 26. Juni 1724.

Der Hörunghäuser Schäfer B. Stremme ging auf dem Röhr seiner schweren Arbeit nach.

Er saß schlafend an seiner Hürde, als plötzlich ein Reiter zu ihm kam und fragte, ob nicht ein Hirsch hier vorbeigelaufen wäre.

Da hat der Schäfer ja gesagt, aber hier im Darmstädtischen hätte er nichts zu jagen.

Darauf sagte der Reiter, was geht dich Hunds das an. B. Stremme hat dann seine Schäferhacke genommen und den Reiter zum Rückzug gezwungen.

Kurz darauf, ehe er etwas Widriges vermutet, wäre derselbe nebst noch einen zu Pferde wieder gekommen und hätten ihn nicht nur mit dem blanken Degen um die Hürde gejagt und mit Schlägen hart belegt, sonder auch noch ein Auge ins Blut gesetzt und an der Nase verwundet.

An dem Tage sei ein Jagen im Waldeckischen gewesen

Wammeringhausen war ein kleines Dorf im oberen Werbetal und ist bis 1362 urkundlich belegt. Nach heute noch gebräuchlichen Flurnamen „Glockenborn“, „Auf dem Kirchhof“, „Der Totenschlag“, und nach einer überlieferten Sage ist anzunehmen, daß es eine eigene Kirche besaß.



Der Glockenborn in der Gemarkung Höringhausen

Zwischen Höringhausen und Strothe liegt die Wüstung Wammeringhausen. An dieses Dorf erinnern die „Wammerkäuser Höfe“ und der Flurname „auf dem Kirchhof“.

Die Einwohner von Wammeringhausen hatten eine Kirche gebaut, für die sie eine Glocke gießen ließen. Als sie fertig war, hängten die Wammeringhäuser sie im Glockenturm auf.

Am nächsten Sonntag sollte die Glocke getauft werden. Da aber der Pfarrer plötzlich erkrankte, läuteten sie die neue Glocke ungetauft.

Während des Läutens löste sie sich vom Glockenstuhl und flog in einem weiten Bogen zum Turme hinaus und bohrte sich so tief in den Erdboden hinein, daß man sie nicht sehen konnte.

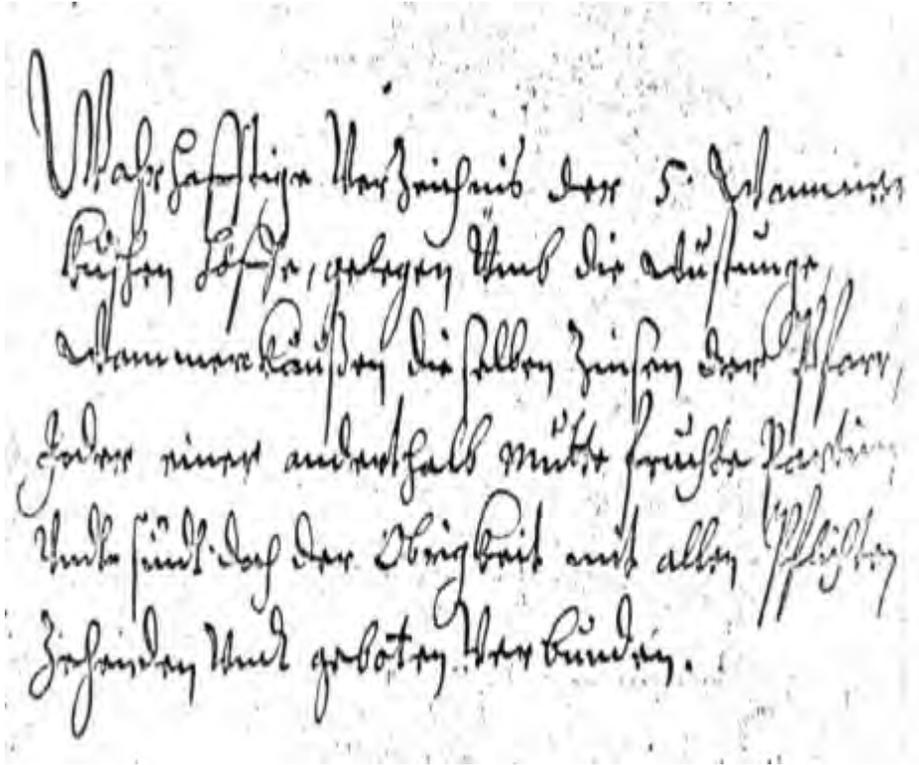
Die Bauern holten Heubäume und banden sie aneinander, vermochten aber dennoch nicht die Glocke herauszuholen.

Das Loch lief voll Wasser.

Die Bauern nannten hinfort diese Stelle den „Glockenborn“.

Aus dem Salbuch von 1568:

„Der Ort Wammeringhausen ist eine Wüstung“.
In Höringhausen liegt eine Abschrift aus dem Jahr
1651:

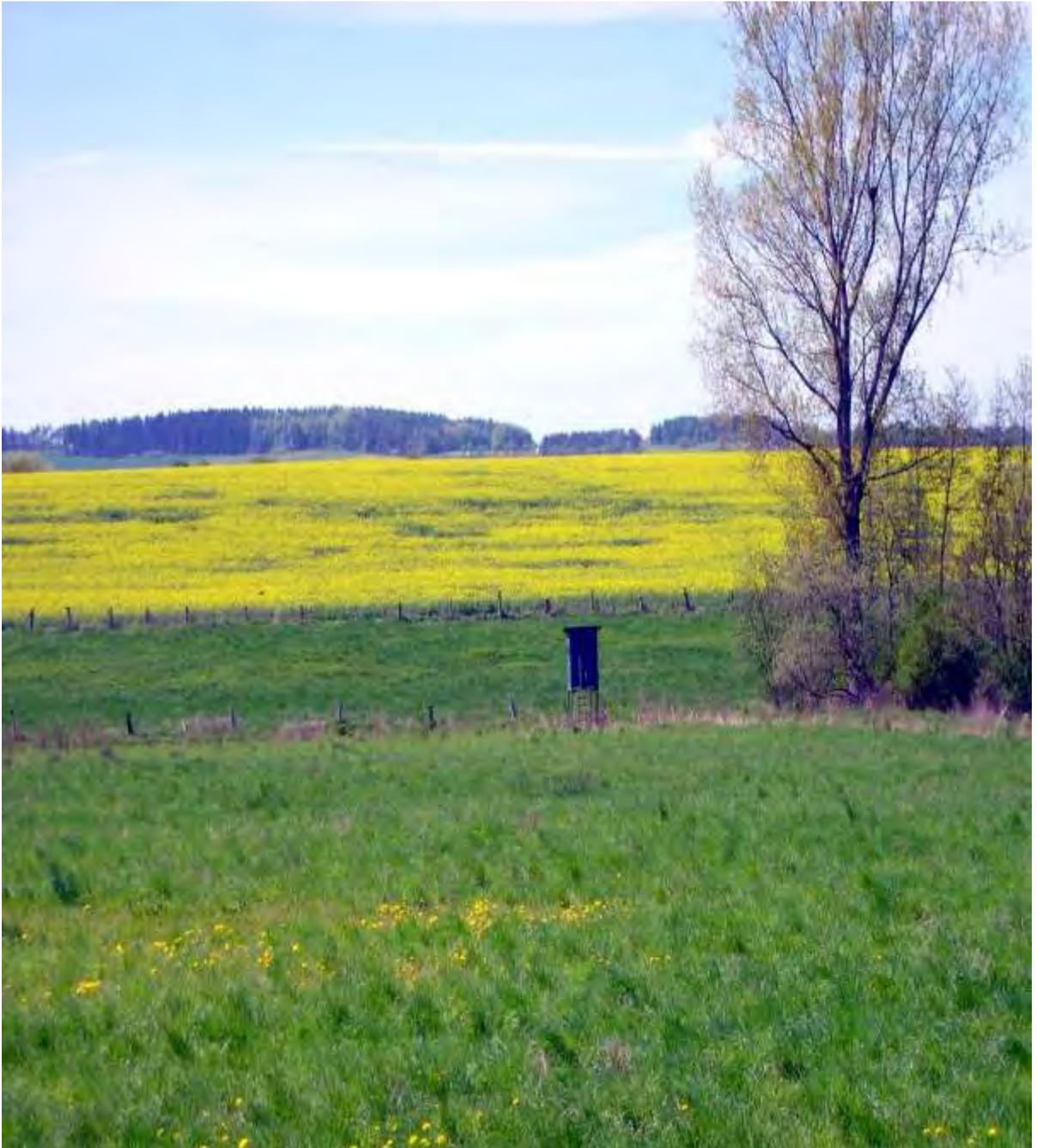


Verzeichnis der 5 Wammerkäußer Höfhe, gelegen umb die Wüstung Wammerkaußen dieselben Zinsen der Pfarr Jeder einer anderthalb mütte fruchte Partim und sind der Obrigkeit mit allen Pflichten Zehenden und geboten verbunden.

Erklärung:

Es gab 16 Höfe in Wammeringhausen. Nur diese 5 Höfe zinsten zusätzlich der Obrigkeit, in Vorzeiten den Herren von Itter, die anderen 11 Höfe zinsten nur der Höringhäuser Kirche.

Wammeringhausen

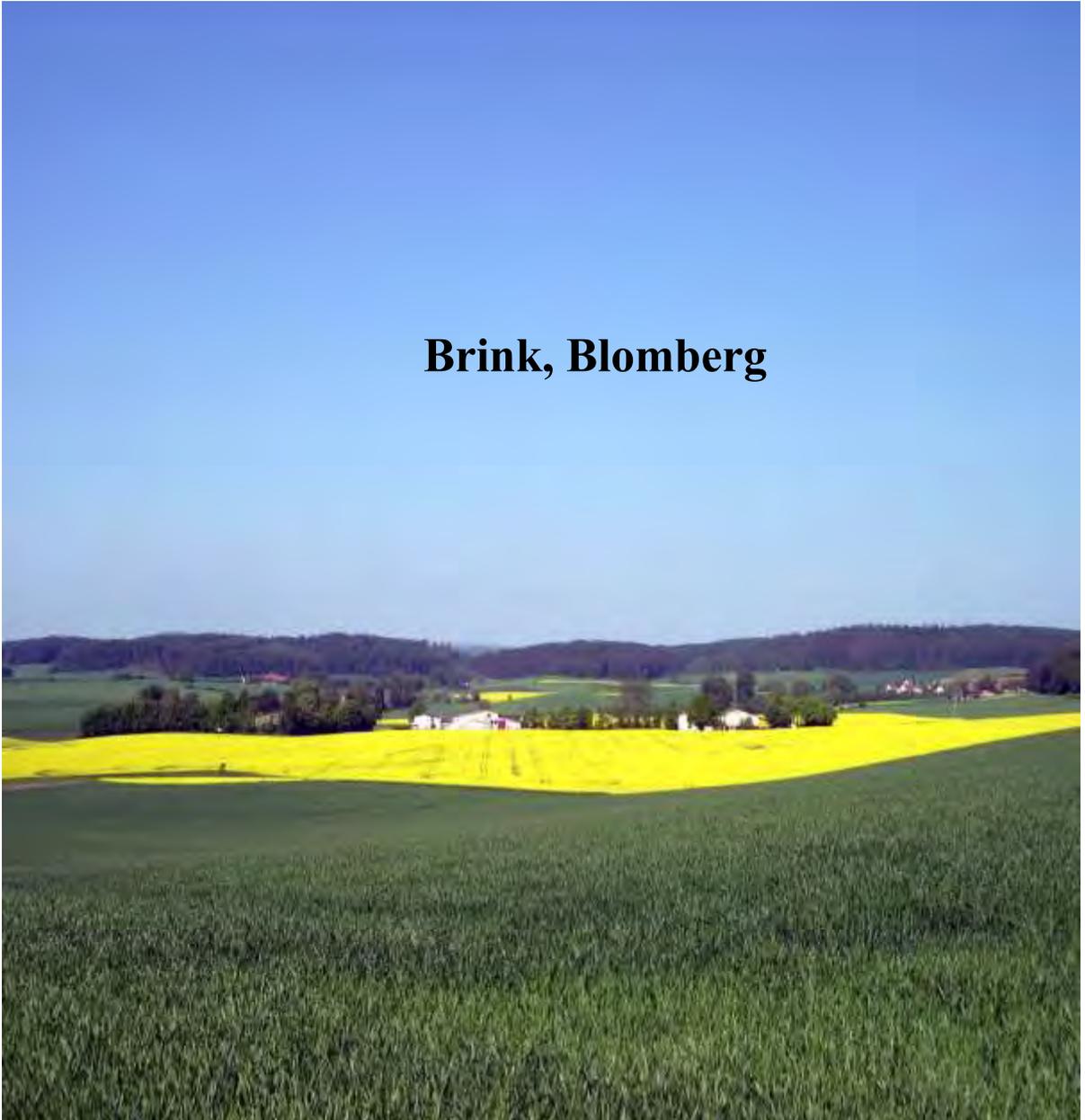


Sehr berühmte Männer bekommen eine Bank gespendet



1964, die Landwirte Emde, Heinemann und Steuber aus Strothe siedeln in das Höringhäuser Flurstück „Auf dem Blomberg“ aus. Sie werden Höringhäuser Bürger.

Brink, Blomberg

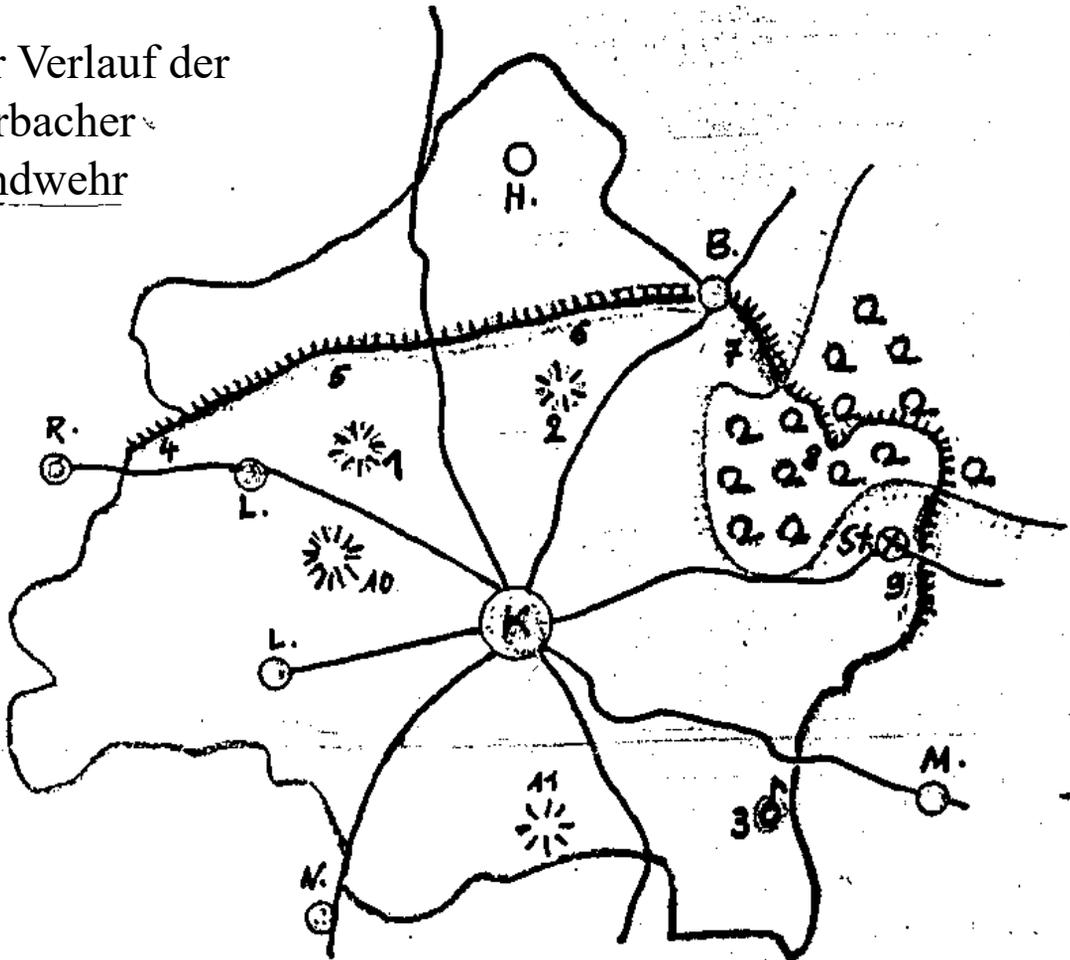


Im Thiergarten, Beim Birnbaum, Weimarsberg, Wickengrund



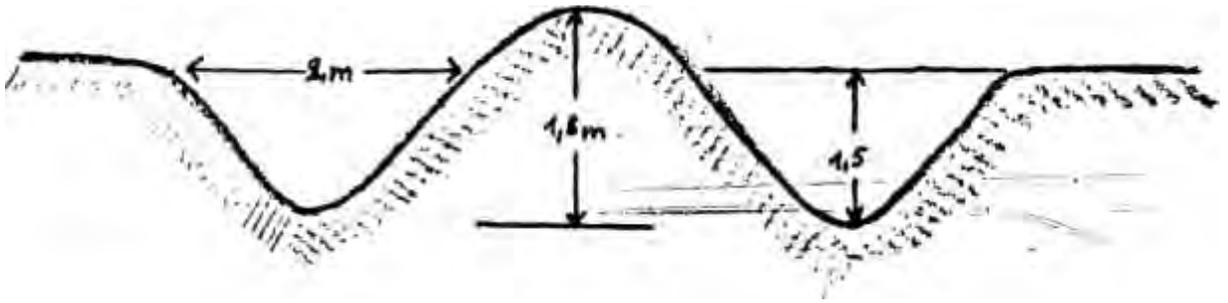
Harzberg

Der Verlauf der
Korbacher
Landwehr



1. Warthügel bei der Ziegelhütte, Höhe 401,6
 2. Warthügel am Hostensteinschen Weg, Höhe 380,4
 3. Die Dalwiger Warte /
 4. Die Landwehr als Grenze bei den Lelbacher Tannen
 5. Die Landwehr am Homberg, in der Holzbicke
 6. Die Landwehr bei der Teichmühle, in der Lamfert
 7. Die Landwehr im tiefen Tal bis an den Adelkopf
 8. Die Marke. Die Landwehr ist hier nicht notwendig
 9. Fortsetzung der Landwehr bis Wammeringhausen
 10. Warthügel auf der Bracht, Schanze genannt
 11. Die Enser Warte (Osterkopf genannt) in Verlängerung des Enser-Weges über der Marbeck - jetzt noch kleiner Ringwall
- Bei 4, 7 und 9 ist die Landwehr die Grenze

Landwehrprofil im Walde nördlich von Strothe.
Hier im Walde sind Wall und Gräben noch sehr gut
erhalten. An anderen Orten sind kaum noch Spuren der
Landwehr erkennbar.



Heinz Mettenheimer in der Korbacher Landwehr

Die Korbacher Landwehr bei Strothe, bestehend aus 19 Grundstücken, soll im Termine den 11. April Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf, oder im Fall dieser mißlingen sollte, zur anderweiten Verpachtung auf 6 Jahre ausgeben werden.

Corbach am 11 März 1844.

In diesem verkauften Bereich grenzt die Höringhäuser Gemarkung an die Landwehr

Was Emden Opa vom schälen Tambour erzählte.

Nacherzählt von Eduard Bunte.

Ich bin mein ganzes Leben so ein richtiger Schafsnarr gewesen. Als ich so neun Jahre alt war, da ging ich schon als mal mit meinem Vater auf die Hüterei. (Er war damals Schäfer in Strothe) Als mal ging es mir auch im Kopf herum, ich wollte bei ihm in der Schäferhütte schlafen. Junge, sagte mein Vater, schlaf daheim! Wenn du bei mir in der Schäferhütte schläfst, musst du ganz früh raus. Das schadet nichts, Vater, meinte ich dann und dann quälte ich so lang an ihm rum, bis er es zufrieden war. Einmal hatte ich wieder so lange gebettelt, bis ersagte: Na, so sollst du mal wieder deinen Willen haben; aber das sage ich dir, morgen früh um vier Uhr geht es raus. Als wir am anderen Morgen aufstanden, es war so vor dem Heumachen, da kam auch gerade die Sonne raus. Da sahen wir auf einmal so einen Kerl auf uns los kommen. Er hatte eine Flinte auf dem Rücken, und mein Vater kannte ihn auch gleich. Es war der schäle Tambour aus Höringhausen. Die Leute nannten ihn so, weil er nur ein Auge hatte. Er hatte in Gießen bei den Soldaten gestanden. (Höringhausen gehörte um diese Zeit noch zu Darmstadt, und sie waren noch keine Preußen) und war da Tambour gewesen. Dieser schäle Tambour, daß war so ein richtiger Wilddieb. Vor keinem hatte er Angst, auch nicht vor dem Hofjäger und vor dem Polizisten Eigenbrod. Wo er schießen wollte, da schoss er, und alles traf er auch. Aber es sonst kein unrechter Mensch. Zwei andere Kerle aus Höringhausen gingen damals auch auf die Wilddieberei, das waren die Lindenbörner. Als dieser schäle Tambour diesen Morgen nun dicht bei uns war, da fragte er meinen Vater:

Habt ihr da unten keine Rehe gesehen? Als wir so sprachen, da lief auf einmal so ein Hase da unten durch die Kartoffeln. Junge, sagte der schäle Tambour zu mir, diesen Hasen sollst du haben, weil du so früh aufstehen kannst. Er legte an, Baff! Da lag der Hase im Dampfe. Ja dieser schäle Tambour, der konnte schießen! Einmal stand er in Strothe auf der Straße. Er sprach mit dem Bürgermeister, der hieß Kraushaar.

Es war nicht weit von Schmidts. Schmidts Hennerjettete saß vor der Tür und war an Wollespinnen.

Der schäle Tambour sagte zum Bürgermeister: Ich will doch mal der Hennerjette eine Schrecken einjagen, und nahm die Flinte vom Rücken. Tamboure, sagte der Bürgermeister, mach dich nicht unglücklich: Lass hier im Dorfe deine Schießerei. Was meinst du, wenn du die alte Frau triffst? Sie brauchen keine Angst zu haben, meinte der schäle Tambour, aber das will ich ihnen sagen:

Wenn der Hennerjette etwas abbekommt, dann schieß ich mich selber tot. Er legte an und visierte. Hennerjette spinn still ihre Wolle und sah nichts. Da auf einmal: Baff! Die alte Frau, die bekam einen Schrecken! Und was meint ihr wohl, wonach der schäle Tambour visiert hatte?

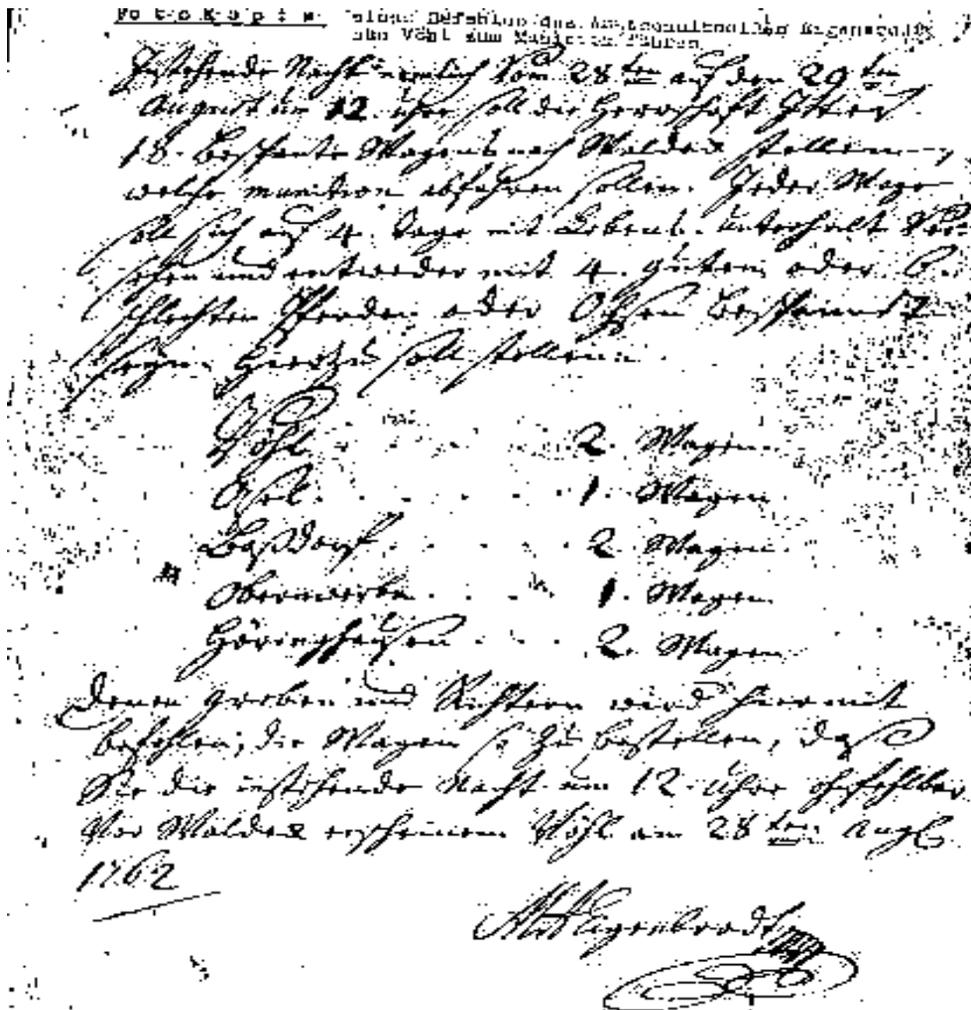
Nach dem Fläschen das an dem Spinnrad baumelte, indem das Fett zum Schmieren drin ist. Der Tambour hatte es mit einer Kugel an Hagelfetzen geschossen. Nur das Hälschen hing noch an dem Fädchen.

Sie wissen Herr Lehrer, ich habe mancherlei erlebt: Ich bin Achtzehnhundertsiebzig mit dabei gewesen, ich bin jetzt um die neunzig Jahre alt, aber wenn ich auch hundert Jahre alt werden sollte: Den schälen Tambour den vergesse ich nicht.

„1756-1763, Der Siebenjährige Krieg“

Höringhausen wurde in diesem Kriege, vor allem während der Schlacht bei Korbach (10. Juli 1760) sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Aus dieser Zeit sind zahlreiche Dokumente vorhanden, die an die Not unserer Vorfahren erinnern. Im und vor dem Buchholz waren die Schanzen der Franzosen. Im langen Wald lag eine Armee Friedrich des Großen. Wechselseitig haben beide Armeen das Dorf zu Abgaben gezwungen. Höringhausen hat von allen umliegenden Dörfern am meisten gelitten und war total verarmt.

Unten eine Anordnung an die Dorfrichter





Schanzen der Franzosen vor dem Buchholz



Schanzen der Preußen im Himmelreich



Gedächtnisläuten um 10 Uhr

Bis zum ersten Kriegstag, als das Läuten der Kirchenglocken überall eingestellt wurde, gab es in Höringhausen um zehn Uhr ein Gedächtnisläuten, das bis in die Zeiten des siebenjährigen Krieges zurückgeht. Vor und während der Schlacht bei Korbach im Juli 1760, als sich die beiden großen Armeen Friedrich des Großen und des französischen Marschalls Victor Francois de Brooglie in der Nähe von Höringhausen gegenüber lagen, hatte das Dorf schwer zu leiden. Höringhausen sollte wieder eine ungeheuer große Menge Fourage liefern, war aber bereits völlig ausgeplündert. "Dann schießen wir euer Dorf kaputt!" lautete die Drohung. Nach einem Bittgang des Höringhäuser Dorfrichters wurde das Dorf verschont und nur die Scheunen von Wammeringhausen in Brand geschossen. Zur Erinnerung an diese Rettung wurde das Zehn-Uhr-Läuten eingeführt, das aber im zweiten Weltkrieg eingestellt wurde. Franzosenschanzen gab es im und vor dem Buchholz

Igelpfuhl, Buchholz



Erlegte Wildsau verschwunden

Nach Kriegsende war den Deutschen der Waffenbesitz, und die Ausübung der Jagd verboten.

Wenn beispielsweise die Wildsauen auf den Feldern Schäden anrichteten, mußten die amerikanische Militärregierung in Korbach benachrichtet werden, und dann wurden Soldaten geschickt, die gemeinsam mit den Männern und jungen Burschen des Ortes auf die Jagd gingen.

Herbert Dreier erinnert sich an eine winterliche Wildschweinjagd mit den Amerikanern bei den Schanzen im Buchholz.

Man hatte eine stattliche Sau erlegt, aufgebrochen und an einer Buche aufgehängt.

Die Jagdgesellschaft zog los zu weiteren Taten. Als sie am Abend zurückkamen, war die Jagdbeute verschwunden.

Nicht ganz spurlos, denn man erkannte im Schnee eine Fahrradspur. "Die Sau ist mit dem Fahrrad weggefahren", stellten die Jäger resigniert fest.

Heinrich Figge erzählt von einem Erlebnis seines Vaters. Als der einmal an einem steilen Hang im Wald mit seinen Bienen beschäftigt war, tat es neben ihm einen gewaltigen Schlag und ein Mann kullerte den Berg hinunter. Obwohl der Wilddieb sein Gesicht schwarz gemacht hatte, hat er ihn erkannt. Es war ein Mann aus dem Dorfe.

U. Wolkers

Bartholds Köppel

Wilhelm Barthold war von 1664 bis 1683 Pfarrer in Höringhausen. Nach ihm ist das Flurstück gegenüber vom Rudolfshagen benannt.

Er ist der Stammvater des in Frankreich berühmten Bildhauer Friedrich August Bartholdi, geb. 1834 in Colmar im Elsass.

Er hat die Freiheitsstatue von New York und andere bedeutende Kunstwerke geschaffen.



Im Vordergrund der Rudolfshagen, im Hintergrund der „Lange Wald“



Eltrichhausen, Pfaffental

1987, Amtliche Bekanntmachung: Unter Naturschutz gestellte Flächen im Kreis, Flur 2, Nr. 16/1, Quellgebiet mit Erlenbruch, ,Großseggenried, b, naturgeschichtliche Seltenheit, Eigenart und Schönheit, wichtiges Biotop für seltene Tierarten.

Weidmannsheil, Günter Fischer



**2007, Kontrollgang an der Höringhäuser Grenze, zu
Gast bei Günter Fischer in der Jagdhütte**

Der Alte Hagen, die Streithecke





Zeichnung von Erna Stracke

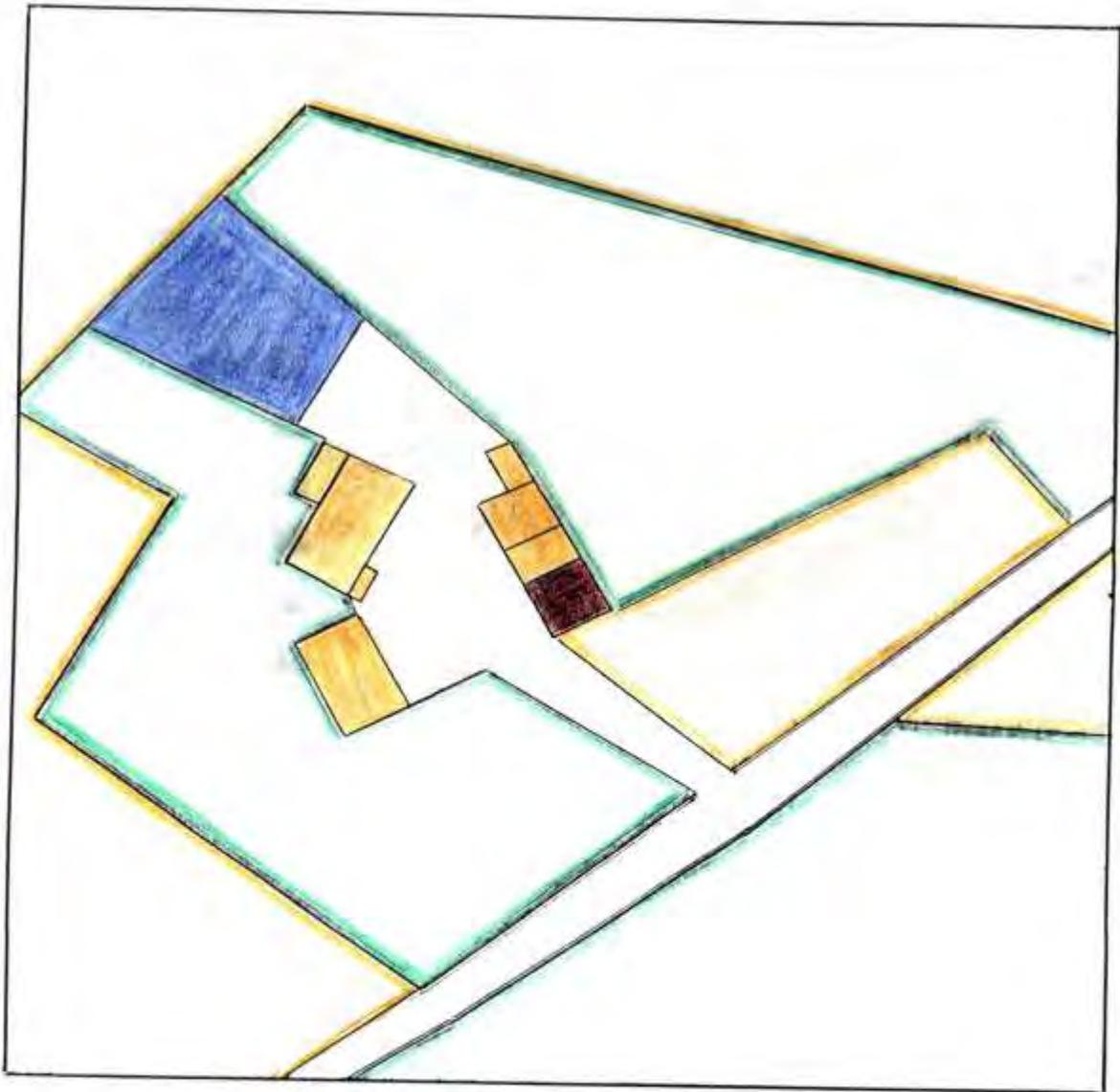


Abb.: 64 Der Hof Neudorf um 1840¹⁾

- | | |
|--|---|
|  Wohnhaus |  Ackerland |
|  Wirtschaftsgebäude |  Wiese |
|  Teich |  Weg |

¹⁾Quelle: Parzellenkarten der Gemarkung Höringhausen. Bearbeitet im Jahr 1848
Flur XXI bis XXXV Blatt 72 Flur XXVII

Neudorf.

Heute ist Neudorf ein Flurname. Früher war es ein Gutshof, ein Vorwerk der W.v.Gutenberg. Neudorf wurde von den W.v.Gutenberg selbst oder von mit ihnen verwandten Familien bewirtschaftet. Zum Beispiel die Familien v.Freudenberg und v. Coetzenberg. 1733 war hier Cunrat Günter v.Coetzenberg, gewesener Commandant des Seehafens und Festung Commachio in Italien, ansässig. Als diese Familien ausstarben, wurde Neudorf von den W.v.Gutenberg verpachtet, unter anderen an die Familie Frese. Im Jahre 1813 siedelte sich die Familie in Höringhausen an und behielt den Hausnamen „Niggendörpers,, bis heute. Es war die früher sehr bekannte Gastwirtschaft Frese an der Hauptstraße. Die W.v.Gutenberg verkauften 1856 ihren gesamten Besitz, einschliesslich Neudorf in Höringhausen. Die letzten Gebäude wurden Anfang der 1920er Jahre abgerissen.

1908 kaufte die Gemeinde Höringhausen das 300 Morgen grosse Flurstück.

Diesem Kauf gingen zahlreiche Gemeinderatsverhandlungen voraus, sie zogen sich über viele Wochen hinweg, ohne daß man zu einem Ergebnis gekommen war.

Der Gemeinde Höringhausen fehlte das Geld für den Ankauf, Man mußte Kapital leihen. Dann endlich glaubte man am Ziel zu sein, es kam innerhalb der Gemeindevertretung zur Abstimmung.

Diese erste Abstimmung verlief ergebnislos, es fehlte eine Ja-Stimme, So verliefen mehrere Abstimmungen ohne Ergebnis, weil jedesmal ein Gemeinderatsmitglied mehr *gegen* den Ankauf war. Außerdem war die Übernahme einer Bürgschaft für die Kapitalaufnahme bei der Spar- und Leihkasse Vöhl auch noch immer umstritten, Dann aber trat der damalige Bürgermeister Heinrich Figge (er war 30 Jahre Bürgermeister im Dorf) mit seinem privatem Eigentum als alleiniger Bürge auf. Damit war der Weg frei für eine letzte Abstimmung.

Vor dieser Abstimmung hatte er dem seitherigen Nein-Stimmer erklärt, er habe bei der nächsten Sitzung des Gemeinderates krank zu sein. Und er war auch krank, sodaß dann endlich der Kauf getätigt werden konnte.

Zur ersten Verpachtung von Neudorf war das ganze Dorf an Ort und Stelle erschienen.

Durch einen Vermessungskundigen hatte man vorher das gesamte Gelände in Einzelgrundstücke aufteilen lassen, sodaß sowohl kleinere als auch größere Landwirte sich ihre Pachtgrundstücke wählen konnten.

Es war von der Gemeindevertretung beschlossen worden, daß zunächst nur die Landwirte des Dorfes und erst wenn diese ihren Bedarf ersteigert hatten, auch die beiden Güter als Pächter auftreten konnten. Da aber die Pächter des Solms-Lich`schen Gutes und auch der Eigentümer des ehemaligen Wolff von Gudenberg`schen Gutes *gegen* den Ankauf durch die Gemeinde waren, war bei der ersten Verpachtung ein Teil der Fläche übrig geblieben. Diese Fläche wurde dann vom damaligen Bürgermeister Figge selbst noch übernommen.

Die Geschehnisse um den Ankauf von Neudorf wurden deshalb etwas eingehender beschrieben, weil der Kauf durch die damalige Gemeindevertretung und dem Bürgermeister als eine außerordentliche soziale Tat angesehen werden muß, wenn man die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse um die Zeit der Jahrhundertwende betrachtet.

Das Wohnhaus, Ställe und Scheunen des Hofes Neudorf waren im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts bereits stark verfallen und sind in letzten Jahren des 19. Jahrhunderts abgetragen, worden. Die letzte Scheune wurde noch bis zum Jahre 1918 benutzt, dann aber ebenfalls abgebrochen. Das Balkenwerk dieser Scheune ist restlos wiederverwendet worden zum Bau des Wohnhauses Graß, Ober Warolder Str, 1 und teilweise zum Bau der Scheune Rothauge , Kübenborn.

Heute erinnert nur noch die Quelle an der Stelle des früheren Hofes, die noch wie eh und je sprudelt, an das alte Neudorf und seine Bewohner.

(Aus dem Ortssippenbuch von Fr. Sauer)

Gastwirt Frese kam vom Vorwerk der Wölffe von Gudenberg - „Neudorf“ - deshalb der Name „Niggendörpers“.



Mit dem Küchenmesser erstochen

Der zweite Inhaber, Heinrich Frese, der 1864 in Höringhausen geboren wurde, kam am 30. Juni 1912 auf schreckliche Weise ums Leben. Spät am Abend betrat ein Gast die Wirtschaft, der zuvor in Korbach auf einem Fest - wahrscheinlich dem Korbacher Viehmarkt, kräftig gefeiert hatte. Er verlangte etwas zu trinken, aber Heinrich Frese lehnte ab, ihm noch etwas zu geben. Da zückte der Mann blitzschnell ein Küchenmesser und stach ihn in den Bauch. Er sackte zusammen und war nicht mehr zu retten. Berta Pfeiffers Mutter, Marie Figge, die eine äußerst resolute Frau war, war zufällige Augenzeugin des schrecklichen Geschehens. „Jetzt häste'n dautgesticht" rief sie entsetzt. Noch später als sie als Zeugin nach Marburg geladen war, war sie so aufgeregt, daß sie ihre Aussage nur in Platt machen konnte. Der Sohn Heinrich Frese, 22 Jahre alt, der als Freiwilliger beim Militär diente, mußte den Dienst quittieren und die Gastwirtschaft übernehmen

Neudorf, ganz früh am Morgen,
die Jäger schlafen, die Rehe grasen





*Auf einer Karte aus dem Jahr
1689*